

berliner szenen

Die kleine Ringbahn-Prinzessin

In der Ringbahn bittet ein Mann die Fahrgäste um ein wenig Kleingeld. Seine Kleidung ist verschmutzt, er riecht nach Urin und abgestandenem Schweiß. Als er vor uns stehen bleibt, hält sich das Teenager-Mädchen neben mir die Nase zu und blickt betont weg. Ich habe kein Kleingeld und frage, ob er stattdessen ein paar Zigaretten haben möchte. Er greift stillschweigend zu.

Als er weitergeht, atmet das Mädchen neben mir aus und fächelt sich Luft zu. Ich muss an das damals fünfjährige Mädchen denken, auf das ich während meiner Zeit in Buenos Aires aufpasste, damit sie von mir Deutsch lernt – die Sprache ihres Vaters, der bereits vor ihrer Geburt nach Deutschland zurückgegangen war und seitdem nur durch Pakete voller rosafarbener Kleider und Postkartengrüße an „la pequeña princesa“ von sich hören ließ.

Bei einer unserer ersten Begegnungen kamen wir auf dem Weg von der Kita zu ihrem Haus in Palermo, einem gut situierten Viertel, an einem schlafenden Obdachlosen vorbei. Sie blieb stehen und musterte ihn eine Weile von oben bis unten. Dann fragte sie: „Warum ist der Mann so dreckig? Und warum liegt er hier?“ Ich erklärte ihr, dass er auf der Straße lebe. Sie starrte ihn weiter unverhohlen an: „Warum hat er kein Haus? Und warum geht er nicht einfach in ein Hotel?“ Ich erinnere mich nicht mehr an meine genauen Antworten. Ihre Reaktion aber werde ich nie vergessen: Sie strich ihr Kleid glatt, zog mich weiter und erklärte bei einem letzten Blick zurück: „Wenn ich groß bin, pass' ich auf mein Geld auf. Ich geb' andern nix. Ich will nicht' so eklig werden wie der.“

Das Mädchen neben mir sieht dem Mann in der Ringbahn mit demselben Gesichtsausdruck hinterher wie „la pequeña princesa“. Dann zückt sie ihre Schminktaste, zieht ihre Lippen nach und lächelt ihr Spiegelbild an.

Eva-Lena Lörzer

verweis

Update 40.0 – Public Listening

Die digitale Revolution hat den analogen Zeitungsmarkt überrollt. Und was macht die vierzigjährige taz? Baut sich ein neues Haus, setzt auf eine „digitale Transformation“, die auch weiterhin Raum für Kritik und Eigensinn geben soll. Dafür soll die tägliche gedruckte taz in Bälde abgeschafft werden. Kann das gut gehen? Detlef Berentzen, Rundfunkautor hat die taz, ihre jungen und alten AkteurInnen viele Monate lang akustisch begleitet. Sein Feature samt akustischem Rahmenprogramm wird heute in der Erstausstrahlung in der taz Kantine, Friedrichstraße 21, vorgestellt. Ab 19 Uhr. Come and listen!

Bilderbögen gegen das Vergessen

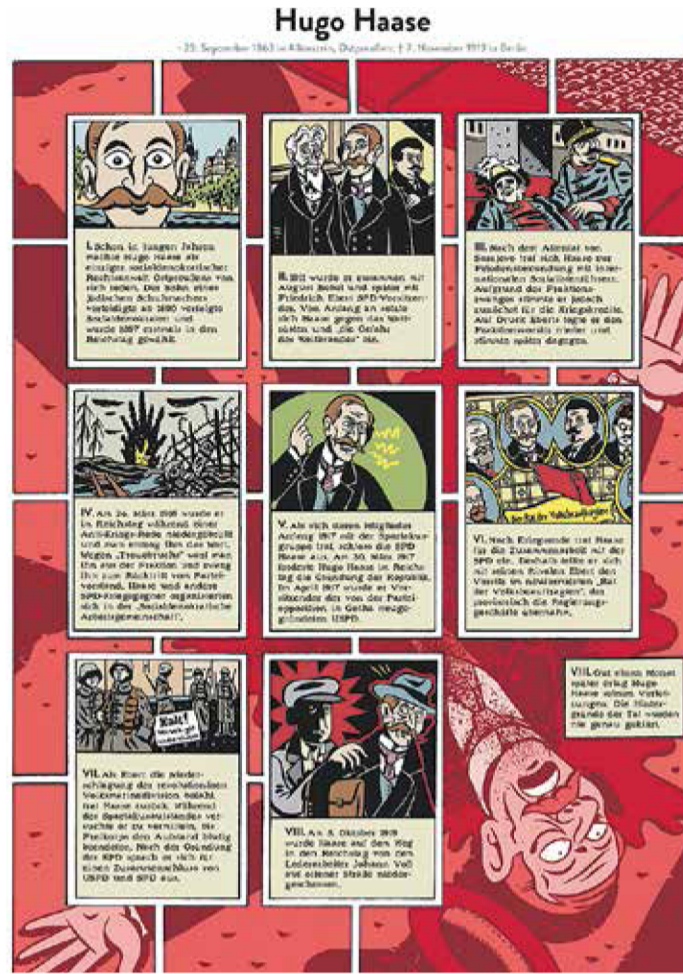
Der Comiczeichner Simon Schwartz hat Biografien von Parlamentariern und Vorkämpferinnen der deutschen Demokratie erstellt. Nun sind die Personenporträts in Buchform erschienen und werden im Reichstag ausgestellt

Von Ralph Trommer

Das brüchige ovale Loch in der Mauer bildet den Rahmen eines ungewöhnlichen Porträts der Malerin und Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley. Im sie umgebenden deutsch-deutschen Mauer-Teilstück werden wesentliche Stationen ihres Lebens in Comicbildern nachgezeichnet: Seit ihrer Jugend kämpfte Bohley in der DDR für Frieden und Meinungsfreiheit, wurde mehrmals inhaftiert und setzte sich auch nach der Wende als parteilose Bundestagsabgeordnete für die Opfer der SED-Diktatur ein.

Dies ist nur eine von 45 Abgeordneten-Biografien, die der 1982 geborene Comiczeichner Simon Schwartz in „Das Parlament“ pointiert in Bildersequenzen umgesetzt hat. In der Abgeordnetenlobby des Reichstagsgebäudes werden nun die jeweils eine Comicseite umfassenden Personenporträts ausgestellt. Flankierend erscheint ein gleichnamiges Buch im Avant Verlag. Comics im Bundestag? Das ist ungewöhnlich, zumal, da Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble anlässlich der Vernissage hervorhebt, dass auf den Bilderbögen 70 Jahre nach den Wahlen zum ersten Bundestag Leben und Werk von Menschen nachgezeichnet werden, die sich „um unsere Demokratie [...] besonders verdient gemacht haben“.

Simon Schwartz selbst erinnert daran, dass 1926 im Reichstag ein „Gesetz gegen Schmutz und Schund“ verabschiedet wurde, das nach dem Zweiten Weltkrieg in beiden deutschen Staaten bestätigt wurde und den schlechten Leumund der Kunstform Comic lange Zeit zementierte.



Hugo Haase (USPD), gestorben 1919 nach einem Attentat Foto: Avant

Kristina Volke, Kuratorin und stellvertretende Leiterin der Kunstsammlung des Bundestags, inspirierte Schwartz' Werk „Vita Obscura“ – eine skurrile Kurzporträtreihe teils zu Unrecht verkannter Persönlichkeiten“ (zunächst in Der Freitag veröffentlicht) – dazu, an den Zeichner heranzutreten und ihm vorzuschlagen, in ähnlicher Form Parlamentarier der deutschen Geschichte zu würdigen. 2016 beauftragte der Kunst-

beirat des Bundestags den Zeichner, zunächst 20 Abgeordnete, die ab 1848, von der Frankfurter Nationalversammlung bis zur Weimarer Republik in Parlamenten saßen, zu porträtieren: Sie wurden 2017 ausgestellt. Daraufhin arbeitete Schwartz weitere Biografien aus, die bis 1989 reichen. Der in Hamburg lebende Zeichner berichtet, in der Auswahl der Persönlichkeiten vollkommen frei gewesen zu sein (außer, dass es

sich um bereits verstorbene Abgeordnete handeln sollte). Auch erarbeitete er eigenständig die knappen, aber informativen Texte. Schwartz' Wille zum formalen Experiment wird im Layout deutlich: Viele Porträts haben originelle Bildideen, die die ganze Seite strukturieren.

So wird das Wirken des bedeutenden Berliner Arztes und Pathologen Rudolf Virchow mit leisem Humor im Querschnitt eines menschlichen Schädels aufgefächert. Heute kaum noch bekannt ist, dass Virchow jahrelang Abgeordneter der „Fortschrittspartei“ war – er kämpfte gegen Aufrüstung und Kolonialpolitik, für eine medizinische Grundversorgung und ein vereinigtes Europa. Die dem jüdischen Romanisten Viktor Klemperer gewidmete Seite ist ebenso eindrucksvoll und erinnert an manch „Splash-Page“ des US-Comic-Künstlers Will Eisner, wenn die Lettern von Klemperers Hauptwerken „LIT“ bzw. „LQI“ (die instrumentalisierenden Sprachen der NS-Diktatur und des SED-Regimes) gegenüber den winzigen Figuren wie übermächtige hohe Gebäude erscheinen.

Lückenhaftes Puzzle

Das Leben der Grünen-Politikerin Petra Kelly wird als vielfältiges, jedoch unfertiges Puzzle gezeichnet, was auf ihre nicht restlos geklärten Todesumstände 1992 verweist. Die Kommunistin Clara Zetkin und der 1848er Revolutionär Robert Blum sind ebenfalls dabei – aber auch heute selten erinnerte Politiker sind vertreten: so etwa Erik Blumenfeld, der ein Hamburger Kohlewerk betrieb, enteignet wurde und als „Halbjude“ deportiert wurde.

Als CDU-Abgeordneter war er der einzige KZ-Überlebende im Bundestag und ein Brückenbauer für die Aussöhnung mit Israel. Auf seinem Blatt dominiert die düstere Ansicht eines Konzentrationslagers.

Auf spektakuläre Bilder verzichtet Schwartz weitestgehend, er lässt Raum für Deutungen. Seine Porträts sind ausschnittartige Einblicke in Biografien bedeutender politischer Vorreiter, die wechselhaft, manchmal auch widersprüchlich verliefen. Nicht selten endeten sie auf gewalttätige Weise. Ausstellung und Buch rufen die Schicksale in Erinnerung und regen auf unaufdringliche Weise dazu an, mehr über die Biografien zu erfahren. Eine Comic-historische Entdeckung gibt es auch: Ein Abgeordneter, Johann Hermann Detmold, hat 1849 zusammen mit einem Zeichner eine satirische Bildergeschichte (nach Vorbild des Schweizer Comicpioniers Rodolphe Töpffer) über den fiktiven Abgeordneten Piepmeyer verfasst – 16 Jahre vor Wilhelm Busch ist das vielleicht der erste deutsche Comic.

Die Ausstellung gibt zudem Einblick in die Werkstatt des Zeichners: Neben fertiggestellten farbigen Comicseiten hängen jeweils die mit schwarzweißer Tusche ausgeführten Originale. Texte und Farben hat Simon Schwartz digital ergänzt, sodass zum Teil ein komplett neuer Eindruck entstand.

Bis 31. August www.bundestag.de/besuche/fuehrung

Simon Schwartz: „Das Parlament. 45 Leben für die Demokratie.“ Avant Verlag, Berlin, 104 S., 22 Euro

Inklusive Filmarbeit

Am Sonntag hatte der Trickfilm „Wenn nicht noch höher“ in der Jüdischen Galerie Omanut Premiere, mit der es seine besondere Bewandnis hat

Von Jan Bykowski

Ausgerechnet Tempelhof. In diesem beschaulichen Bezirk befindet sich die Galerie des Kunstateliers Omanut. Präsentiert wird Kunst von körperlich oder, noch häufiger, psychisch beeinträchtigten Menschen. Die Werkstätten der Einrichtung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, ZWST, befinden sich zwar in Charlottenburg, ausgestellt werden die Arbeiten der Mitglieder aber in Tempelhof. Kunstpädagogin Judith Tarazi erinnert sich noch an die Anfänge des Schauraums, als sie sich fragte, ob der Schriftzug am Eingang „Galerie Omanut“ oder vollständig „Jüdische Galerie Omanut“ lauten sollte. Die Entscheidung fiel zugunsten des vollständigen Namens, und bisher gab es keinen Anlass, sie zu bereuen. Im Gegenteil, man ist gut angekommen und vernetzt in seinem Kiez an der Kaiserin-Augusta-Straße.

Dass das nicht selbstverständlich ist, ist auch Sharon Adler klar: „Natürlich gibt es in Berlin No-go-Areas“, sagt die Herausgeberin von Aviv, dem Onlinemagazin für Frauen. Dennoch lebt ihre Partnerin Shlomit Lehavi nach 18 Jahren in New York seit 2016 in Berlin. Das Projekt „Wenn nicht noch höher“, das Lehavi als künstlerische Leiterin zusammen mit

zwanzig Mitgliedern des Kunstateliers Omanut geschaffen hat, ist nicht ihre erste Ausstellung in Berlin, schon seit 2008 ist die Videokünstlerin hier präsent. Und begleitet jetzt das Kunstatelier Omanut bei dessen erstem Filmprojekt. Außer Shlomit Lehavi waren ausschließlich Mitglieder an der Entstehung des Trickfilms beteiligt. Ein Jahr hat es gedauert, in Stop-Motion die Geschichte eines Rabbi zu erzählen, der jede Nacht unbemerkt Brennholz sammelt. Er bringt es heimlich einer einsamen alten Dame, die das nicht selbst leisten kann, aber so doch noch in der Lage ist, ihren Ofen einzuheizen.

Schon die Auswahl der Literaturvorlage wurde in der Gruppe gemeinsam getroffen. Man konnte sich auf die Erzählung des 1852 im polnischen Zamość geborenen Jizchok Leib Perez einigen, einen der Väter moderner jiddischer Literatur. Die Hilfe des Rabbi wird in seiner Geschichte erst durch die nächtliche Beobachtung einiger neugieriger Kinder entdeckt. Er leistet sie, ohne dabei selbst erkennbar werden zu wollen. Damit erfüllt er die höchste Form der Zedaka, des jüdischen Gebotes der Wohltätigkeit, und steigt dadurch in den Himmel empor, „... wenn nicht noch höher“.

Verborgen möchte das Atelier Omanut nicht bleiben. Die

Gelegenheit, sich mit künstlerischer Arbeit zu zeigen, ist für die Mitglieder wichtig, die komplexe Aufgabe Film ist eine optimale Möglichkeit. Jeder der zwanzig Beteiligten konnte und musste individuelle Fähigkeiten einbringen, um das Projekt gelingen zu lassen. Von der Fertigung der Puppen und des Bühnenbildes über die Sprechrollen bis zur Musik wird jedes Erfordernis abgedeckt – eine perfekte Erfüllung der Aufgabe des Institutes. Selbst zwei kürzlich verstorbene Mitglieder des Ateliers sind durch von ihnen gemalte Bilder vertreten, die in der Gestaltung des Wohnzimmers der alten Dame integriert waren.

Und das leistet nicht nur für die unmittelbar Beteiligten einen wichtigen verbindenden Dienst. Der durch Hörfilmsfassung und Gebärdenbegleitung barrierefrei gehaltene Film „Wenn nicht noch höher“ interessierte unter anderem auch Hilde Schramm. Die Tochter von Albert Speer ist Politikerin der Grünen und Gründerin der Stiftung „Zurückgeben“ zur Förderung jüdischer Frauen in Kunst und Wissenschaft. Auch sie kam zur Uraufführung in die Jüdische Galerie Omanut, jenen wertvollen Begegnungsort im unscheinbaren Tempelhof.

Infos: www.facebook.com/juedischeGalerieOmanut

lokalprärie

sprachen

Spanisch-Kurse für Kinder: Samstags in der Bibliothek Pablo Neruda, Frankfurter Allee 14 A, 10247 Berlin-Friedrichshain, organisiert vom gemeinnützigen Verein Mar de Colores, 11-12 h: 3-5 Jahre, 12-13 h: 6-8 Jahre, 25,60 €/Monat, Probestunde 8 €, Berlin-Pass möglich, Infos: www.mardecolors.org

transporte

zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventartlagerung

verschiedenes

Vom Bauschaum bedroht! Wir nutzen Jahr für Jahr unseren angestammten Nistplatz. Wird der Zugang dazu

verschlossen, versuchen wir noch nach Wochen verzweifelt, das frühere Nest anzufliessen. Unsere Bruten fallen aus und wir werden immer weniger. Wie könnt ihr helfen? Informationen zum Artenschutz am Haus, Netzwerk Gebäudebrüter: Andrea Schulz MiniDea@web.de, carolineseige@t-online.de

sonstiges

Vorsicht bei Mietvertragsabschluss! Vorher zum BERLINER MIETERVEREIN e.V. www.berliner-mieterverein.de ☎ 030/226 260

wohnprojekte

Hausgemeinschaft im Wendland sucht Mitgesellschafter: 16 Zimmer, 3 Bäder auf 9400m² - Grundstück, ☎ 0308513815 oder ☎ gerdmenning@yahoo.com

Advertisement for Nicole Atkins Live at Privatclub, Berlin, 20.04.2019. Includes a photo of Nicole Atkins and the text: NICOLE ATKINS LIVE AT PRIVATCLUB, BERLIN 20.04.2019 TICKETS AT WWW.LISTEN.BERLIN AND KOKA36